

Ein Zeichen setzen gegen Waffen und für Frieden und Demokratie

# Gedenkveranstaltung zum Antikriegstag am 1. September 2024 in Dortmund



Der Antikriegstag am 1. September, dem Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen, markiert den Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939. Der Deutsche Gewerkschaftsbund Dortmund, kurz DGB, sieht diesen Tag als Anlass, den Opfern des Nationalsozialismus und allen Kriegen zu gedenken. Daher wurde am 1. September 2024 eine Gedenkveranstaltung vor der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache durchgeführt.

Auf dem Programm standen unter anderem Redebeiträge von der Vorsitzenden des DGB Dortmund, Jutta Reiter, und von Sophie Niehaus vom Jugendring Dortmund sowie musikalische Beiträge.

„Wir Gewerkschaften sind der Überzeugung, dass Frieden nicht mit immer mehr Waffen erreicht werden kann“, beteuerte Jutta Reiter, die Vorsitzende des Dortmunder DGB. „Es gilt die Spirale der Gewalt zu durchbrechen und die Friedenserziehung statt den Krieg zu fördern.“

Die Veranstaltung - mittlerweile in jährlicher Tradition seit 2007 - ist in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, dem Haus der Vielfalt „VMDO e.V.“, der Auslandsgesellschaft, dem „Förderverein Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergparkkomitee e.V.“, dem Jugendring Dortmund und dem „SLADO e.V.“ entstanden. Sie wird durch den „Arbeitskreis Dortmund gegen Rechtsextremismus“ unterstützt. Etwa 120 Friedensfreundinnen und Friedensfreunde nahmen an der knapp

einstündigen Kundgebung teil. Auch Oberbürgermeister Thomas Westphal, Landtags- und Bundestagsabgeordnete und kommunale Mandatsträger bekundeten durch ihre Teilnahme ihre Solidarität.

Begleitend zur Veranstaltung konnte sich das „Friedensforum Dortmund“ mit einem Infostand präsentieren und für seine Aktivitäten werben.

Der Antikriegstag am 1. September stellt den Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen und somit den Beginn des 2. Weltkrieges im Jahr 1939 dar. Jedoch soll nicht nur an die Opfer des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges erinnert werden. Dieser Tag soll ein Gedenken an alle Opfer von Kriegen darstellen. Auch an die Opfer von gegenwärtigen Kriegen, wie dem Ukraine-Krieg oder dem Krieg zwischen Israel und der Hamas im Nahen Osten.

Der DGB weist darauf hin, dass immer mehr militärische Konflikte und Krisen das internationale Geschehen prägen würden und fordert, die militärische Gewalt zu beenden. „Das Recht auf Selbstverteidigung steht der Ukraine und Israel zu, doch die Grundsätze des Völkerrechts müssen eingehalten werden“, verdeutlicht Jutta Reiter. „Der Schutz und die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Nahrung und medizinischer Hilfe müssen gewährleistet sein.“

Im Jahr 2022 sind mit 238.000 Menschen so viele wie seit 30 Jahren nicht mehr weltweit durch Konflikte gestorben. Das zeigt der Global Peace Index. Seit Beginn des Krieges im Nahen Osten am 7. Oktober 2023 seien dort 40.000 Menschen gestorben. Das teilte der UNO-Hochkommissar für Menschenrechte Türk unter Berufung auf das von der Hamas geführte Gesundheitsministerium mit. Er forderte beide Konfliktparteien auf, einen sofortigen Waffenstillstand zu vereinbaren.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund möchte sich mit der Gedenkveranstaltung zum Antikriegstag für demokratische Werte und soziale Gerechtigkeit positionieren. „Gerade angesichts des weltweiten Erstarkens rechtsextremer Parteien bedarf es eines breiten Verständnisses von Sicherheit, um Demokratien widerstandsfähiger zu machen“, so die Vorsitzende des DGB Dortmund. „Umso unverständlicher ist die Ankündigung des Bundesfinanzministers, unter anderem bei Demokratieprojekten zu sparen.“

Nach der Einigung der Bundesregierung zum Haushalt 2024 stand fest, dass Demokratieprojekte weiter finanziert werden. Es haben sich jedoch 180 gemeinnützige Organisationen mit einem offenen Brief an den Bundeskanzler gewendet, da sie Kürzungen von Demokratieprojekten beim Haushalt 2025 befürchten.

Der DGB unterstützt hingegen die Beteiligung der deutschen Bundesregierung an der Wiederaufbaukonferenz für die Ukraine und der internationalen Friedenskonferenz in der Schweiz, sowie den Einsatz für eine Waffenruhe im Gaza-Streifen. Jedoch kritisieren die Gewerkschaften Deutschlands fehlendes Eintreten für Abrüstung, Rüstungs- und Rüstungsexportkontrolle. Sie stellen sich gegen globales Wettrüsten.

Auch diese Antikriegstagsveranstaltung am Sonntag, dem 1. September 2024, zeigte, dass am Tag der Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen mit einer erschreckend hohen Anzahl von Wählerstimmen für die AfD die Gedenk- und Erinnerungskultur wichtiger ist als je zuvor. Anlässlich des Erstarken des Rechtspopulismus, Rassismus

und Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist es notwendiger denn je, zu mahnen, Haltung zu zeigen und unsere Verantwortung deutlich machen, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Die Lehren, die aus den furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten zu ziehen sind, gelten jetzt und heute. Sie mahnen uns, nicht gleichgültig zu sein.

Die Veranstaltung in breiter zivilgesellschaftlicher Veranstaltergemeinschaft unter Federführung des DGB möge uns in Dortmund Mut und Zuversicht geben, nicht nachzulassen.

Georg Deventer



Der VMDO-Verbund sozialkultureller Migrantenvereine Dortmund e.V. mit der Vorsitzenden Tülin Dolutas (Bildmitte) beteiligte sich erstmals mit musikalischen Beiträgen und Texten gegen Krieg und Gewalt





Junge Palästinenser mit einem Lied für Frieden – ein Beitrag des VMDO auf der Bühne



David Wiegmann, Jugendbildungsreferent des DGB Dortmund- Hellweg bei seiner Ansprache unter dem neuen Bühnenbild der DGB-Jugend „Hass ist krass – Frieden ist krasser“





Sophie Neuhaus, Vorsitzende des Jugendring Dortmund unterstrich die Aufgabe der jungen Generation, sich gegen Gewalt, Hass und Kriege einzusetzen



Paul Klammer von SLADO e.V. (Dachverband der queeren Community) erinnerte an die Opfer in der NS-Zeit



Ein Gedenkgesteck von SLADO e.V. wurde im Innenhof der Steinwache aufgestellt



Zum Abschluss stiegen bunte Friedensballons unter den Klängen von Nena's 99 Luftballons in den Dortmunder Himmel über der Steinwache

Fotos: Margret Deventer